

Besprechungen

SCHILLEBEECKX, E. u. a.: *Christentum im Spannungsfeld von Konfessionen, Gesellschaften und Staaten*. Wien 1968: Herder Verlag, 156 S. kart. DM 12,-.

In einem Aufsatzband geben die Autoren Antwort auf aktuelle Fragen, die der Theologie aus der heutigen Situation des Gesprächs mit der außerkonfessionellen Welt gestellt werden. Schillebeeckx legt die Möglichkeiten eines vertieften Gottesverständnisses dar, die das neuzeitliche Weltbild eröffnet. Das klassische Weltbild betrachtete die Natur mit religiösen Augen als ein Durchscheinen des Göttlichen, dem in dieser Natur die Funktion eines Ordnungsfaktors zukam, und hatte so die Gegenwart Gottes „erzwungen“. Das neuzeitliche auf der Grundlage des Humanen errichtete Weltbild bietet die Möglichkeit der gnadenhaften Erfahrung Gottes im Raum des Mitmenschlichen. Willebrands und Visser't Hooft erörtern die ökumenischen Anliegen von katholischer Sicht als Darstellung der Konzilstexte wie auch vom Standpunkt der Arbeit des Weltkirchenrates aus bzgl. der konkreten Anliegen in Theologie und kirchlicher Praxis. Hier hebt Visser't Hooft mit Nachdruck die Bedeutung einer christologischen Konzentration der Theologien heraus wie auch die Notwendigkeit für die kirchliche Unterweisung, das Bild von der Kirche als „unserer“ Kirche in Richtung auf die Kirche Christi zu korrigieren. Der Dialog der Glaubenden mit den Nichtglaubenden (de Lange) soll auf der Grundlage der Daseinsproblematik des Menschen von der Kirche geführt werden, die sich als Heilszeichen einer Gruppe von Glaubenden an die Gruppen Andersdenkender versteht. Das veränderte Verhältnis von Mann und Frau (Trimbos) ist Ausdruck eines durch grundlegende soziale und kulturelle Wandlungen bedingten Menschenbildes. Die Wandlungen sind in diesem Bereich vor allem greifbar im Zurücktreten der naturhaft biologischen Sicht und der androzentrischen Einstellung zu Sexualität und Familie. Innerhalb einer personaleren Sicht erscheint Trimbos die Sexualität als eine modifizierbare und entwicklungsfähige Größe, der im Gesamtrahmen des Menschlichen nur relative Bedeutung zukommt. Konsequenzen sieht der Verfasser bezüglich der Brautzeit, der Unauflöslichkeit der Ehe, der Homosexualität und außerehelicher Beziehungen. Schuyt fragt im abschließenden Artikel nach den Möglichkeiten des Friedens angesichts einer Überproduktion und wachsender Rüstungsanstrengungen. Er bedauert, daß auch die christliche Öffentlichkeit einem Fatalismus verfallen ist, die Sicherheit vorwiegend durch Militarismus retten zu wollen.

J. Wittenkämper

SUENENS, Léon-Joseph: *Die Mitverantwortung in der Kirche*. Salzburg 1968: Verlag Otto Müller, 188 S. kart. DM 14,70.

Die vielbesprochene Autoritätskrise hat ohne Verzug auch die Kirche erfaßt. Es scheint, daß die Ratlosigkeit ihr gegenüber, die im politischen und gesellschaftlichen Bereich allzuhäufig mit Schlagworten verdeckt wird, auch innerhalb der Kirche keine anderen Mittel kennt. Man fordert in Politik und Wirtschaft Mitbestimmung und Participation — Kardinal Suenens geht mit der Forderung nach Mitverantwortung in der Kirche sogar noch einen Schritt weiter, einen Schritt, den sich Gewerkschaftsbosse wohl überlegen würden. Hier wird aber deutlich, daß es sich eben doch um andere Ebenen handelt, daß es nicht einfach um den gleichen Ausweg in einer ähnlichen Situation geht. Mitverantwortung ist vom Wesen der Kirche her gefordert, nicht aus einer zeitbedingten Notsituation, nicht von einem unausweichlichen Demokratisierungsprozeß. Sie ergibt sich aus der Leitidee des Konzils vom Volk Gottes, die zunächst eine grundlegende Gleichheit aller Getauften meint.

Kardinal Suenens geht nun daran, die Möglichkeiten und Folgen der Mitverantwortung auf allen Ebenen, die auch das Konzil berührt hat — vom Hl. Stuhl bis zum Laien —, ins Detail hinein durchzudenken. Das geschieht nicht als hypothetisches Planspiel oder als Illusion einer besseren Zukunft, sondern als gegenwärtige und durchführbare Forderung. Es zeigt sich, daß die größten Hindernisse für eine breitere Basis der Verantwortlichkeit nicht mehr so sehr in verfestigten Institutionen liegen (auch davon weiß der Kirchenfürst ein Lied zu singen), schwerer zu durchbrechen ist die Konsummentalität, die bei vielen Christen auch gegenüber der Kirche besteht; es fehlt noch zu augenscheinlich das Bewußtsein von der Gemeinschaft, in der alle Glieder aufeinander angewiesen sind.